

Sächsische Dorfzeitung

Bezugsbedingungen:

Die „Dorfzeitung“ erscheint jeden Montag nachmittags 6 Uhr mit dem Datum des folgenden Tages. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark Lager. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark Lager. Die Bezugsgebühr beträgt 1.80 Mark Lager.

Telegramm-Adr.: Dorfzeitung Dresden.

Anzeiger für Stadt und Land

mit der Beilage: „Illustriertes Sonntags-Blatt“

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für das Kgl. Amtsgericht Dresden, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, Tharandt und die Gemeinden Oberlößnitz und Radebeul

Anzeigen-Preise:

Die einpaltige Seite 15 Pfg., unter „Eingelände“ 40 Pfg. Anzeigen-Summe erfolgt bis mittags 12 Uhr. Anzeigen-Summe erfolgt bis mittags 12 Uhr. Anzeigen-Summe erfolgt bis mittags 12 Uhr.

Telephon: Dresden, Nr. 3916.

Nr. 74.

Dresden, Donnerstag, den 30. März 1905.

67. Jahrgang.

An unsere geschätzten Leser!

Wiederum steht ein neues Vierteljahr vor der Tür und abermals bitten wir unsere geschätzten Leser, uns auch zukünftig nicht nur ihre alte **Anhänglichkeit** und **Treue** zu bewahren, sondern weitere **neue Freunde** für uns zu erwerben. Wir werden dagegen immerfort bestrebt sein, durch ferneren Ausbau unseres Blattes dasselbe so auszugestalten, daß alle Anforderungen der heutigen Zeit ihre Befriedigung finden und dem Leser das Blatt geradezu unentbehrlich wird.

Was unser Blatt inhaltlich bietet, wissen unsere geschätzten Leser, neu hinzutretende aber werden sich sehr bald davon überzeugen können, daß dasselbe unter sorgfältiger Auswahl des vorliegenden Stoffes **schnell** und **zuverlässig** eine **umfassende Uebersicht** aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens gibt.

Unser Blatt besitzt eine weite Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung und darum sind auch **Anzeigen** in demselben von besonderer Wirksamkeit. Dieselben kosten pro einpaltige Zeile nur 15 Pf.

Der **Abonnementspreis** unseres Blattes ist in Anbetracht des reichen Inhalts desselben so mäßig, daß jedermann denselben ohne wesentliche Opfer erschwingen kann, denn er beträgt nur **1.80 Mk.** für das Vierteljahr oder **60 Pf.** für den Monat, ohne Zustellungsgebühr.

Abonnements und **Anzeigen** werden außer in unserer **Geschäftsstelle** auch in unseren **Ausgabestellen**, die durch Plakate besonders kenntlich gemacht wurden, jederzeit angenommen.

Für das **bevorstehende 2. Vierteljahr 1905** bitten wir, das **Abonnement möglichst umgehend zu erneuern** bzw. Neubestellungen bei den Ausgabestellen oder auch bei allen Postanstalten und Landbriefträgern tunlichst bald anzumelden.

Hochachtungsvoll

Verlag der Sächsischen Dorfzeitung.

Das Neueste.

Bei dem Galadiner im Schlosse Ajuda in Lissabon wurden zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Könige von Portugal Trinksprüche gewechselt.

Der Onkel des Sultans von Marokko Mulek Abdel Malek ist in Tanger zum Empfang des Deutschen Kaisers eingetroffen.

Der Reichstag beendete gestern die zweite Etatsberatung.

Das preussische Abgeordnetenhaus überwies die Bergesebnovellen einer Kommission von 28 Mitgliedern.

Das neue italienische Ministerium Fortis ist nunmehr gebildet und wird heute vereidigt.

Durch Anordnung des russischen Ministers des Innern Buligin wird vom 27. März ab über Livland der Zustand des verstärkten Schutzes verhängt.

Die Zahl der in Japan eingetroffenen russischen Kriegsgefangenen ist auf 86,000 Mann gestiegen.

Nach den letzten Petersburger Meldungen hält die Sorge um den russischen Westflügel und die rückwärtigen Verbindungen der russischen Armee an.

Gegen die Schiffsabgaben.

Der Verband sächsischer Industrieller hat eine Eingabe an die Königl. Staatsregierung gerichtet, in welcher er sich gegen die geplanten Schiffsabgaben wendet.

Der Verband verweist einleitend darauf, daß bereits seine Generalversammlung vom 4. Dezember 1903 gegen die Berechtigung der geplanten Schiffsabgaben Einspruch erhoben habe. Die damals vom Verbands ausgesprochene Befürchtung, daß einzelne maßgebende politische Parteien die Angelegenheit nicht ruhen lassen, sondern im preussischen Parlamente die Erhebung von Schiffsabgaben durchzusetzen versuchen würden, sei inzwischen leider zur Tatsache geworden. Angesichts der Erklärung des Reichskanzlers zu dieser Frage im Reichstage müsse man annehmen, daß auch die preussische Staatsregierung noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit auf dem Standpunkte gestanden hätte, daß die gegen die Erhebung von Schiffsabgaben vorgebrachten Gründe stichhaltig seien und in der Zwischenzeit lediglich durch Gründe politischer Rücksichtnahme zu einer Aenderung in ihrer Stellungnahme veranlaßt worden wäre. Angesichts der nunmehr geschaffenen Sachlage richtet der Verband an die sächsische Staatsregierung das dringende Ersuchen, die sächsischen Stimmen im Bundesrate für die Erhaltung der Abgabefreiheit der Elbschiffahrt und gegen eine Aenderung des Artikels 54 der Reichsverfassung abzugeben.

Der Verband begründet seine Stellungnahme, indem er zunächst darauf hinweist, daß man nur durch eine künstliche Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung zu der Auffassung kommen könne, daß die Auferlegung von Schiffsabgaben nach der Reichsverfassung in dem gedachten Sinne gestattet sei, hält jedoch eine ausführliche Erörterung dieser Frage nicht für angebracht, da er nach der letzten Erklärung des Reichskanzlers als Tatsache voraussetzt, daß auch die preussische Regierung ohne eine Aenderung des § 54 der Reichsverfassung die Wiedereinführung von Schiffsabgaben für unmöglich ansehe. Wegen einer derartigen Aenderung sprechen jedoch die gewichtigsten Gründe. Die Erhebung von Schiffsabgaben sei nicht zu rechtfertigen nach dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung und die Aufwendungen für die Schiffsahrt nicht mit solchen für die Eisenbahn in Vergleich zu bringen. Schon eine Gegenüberstellung des nach Milliarden bewerteten Anlagekapitals der Eisenbahn gegenüber den im Verhältnis dazu doch geringen Aufwendungen für Schiffsahrtstraßen, zeigt, wie verfehlt eine derartige Gegenüberstellung ist. Ein Vergleich könne nur gezogen werden zwischen Flüßläufen und Landwegen, für welche dieselben Bedingungen gelten. Mit Recht sei aber die Aushebung der Chausseegelder ebenso erfolgt, wie die Aushebung der Elbzölle; denn wie der Staat die Verbindungsstraßen des Landes nicht verfallen oder die Meeresküsten unbewacht lassen darf, weil wichtige allgemeine Interessen darunter leiden würden, so sei dies auch bei den Flüssen der Fall. Aufwendungen für Flußkorrekturen würden auch dann erforderlich sein, wenn eine Schiffsahrt auf den Strömen nicht stattfände, da die Landeskultur einen Schutz der Ufer und eine Regelung des Stromlaufes fordern würde. Aber auch wenn Aufwendungen einzelner Art lediglich der Schiffsahrt als solcher zugute kämen, so hieße es doch, einen wenig großzügigen Standpunkt einnehmen, dieserhalb die Schiffsahrt mit Abgaben zu belasten. Weitblickende Gemeindeverwaltungen suchen die Industrie und das Gewerbe zum Teil durch Gewährung von Vergünstigungen, obwohl ihnen durch Gewerbe und Industrie zunächst auch vermehrte Ausgaben erwachsen, an sich heranzuziehen, weil sie genau wissen, daß diese Aufwendungen sich später durch die verschiedenartigsten Gegenleistungen der ausblühenden Industrie bezahlt machen. Auch der Staat sollte daher in seinem eigenen Interesse alle Verkehrseinrichtungen fördern, weil die dadurch bewirkte Entwicklung der Industrie und des Verkehrs auch die Staatsfinanzen kräftigt.

Gerade die Mißgunst gegen das Ausblühen solcher Landesteile, deren natürliche Lage an schiffbaren Wasserstraßen sie vor anderen Provinzen usw. bevorzugt, haben mit dem Antriebe zur Forderung der Schiffsabgaben gegeben. Die Entwicklung Sachsens zu einem gewerbereichen Lande ist aber wesentlich abhängig gewesen von der durch die Elbe geschaffenen Verbindung mit dem Meere. An sich weit von der Welt Handelsstraße, der Nordsee, entfernt, besitzt Sachsen in der Elbe doch eine billige Verkehrsstraße zum Meere. Wie sehr einzelne Industrien auf den Bezug von Rohmaterialien durch die Elbstraße und für die Ausfuhr ihrer Fabrikate auf die Wasserfracht angewiesen sind und welche Belastung die geplanten Schiffsabgaben auf diese

Industrien ausüben würden, sei in den Eingaben der sächsischen Handelskammern derartig überzeugend und ausführlich nachgewiesen, daß ein Zweifel über die durch die Schiffsabgaben herbeigeführte schwere Belastung des sächsischen Handels und Verkehrs nicht möglich sei.

Gerade das Königreich Sachsen habe allen Grund, sich den gegebenen Vorzug seiner Lage an der abgabefreien Elbe zu erhalten und sich gegen jeden Versuch anderer Landesteile zu wehren, ihn denselben zu berauben. Jede Schädigung, welche Handel, Schiffsahrt und Industrie erlitten, würden nicht ihnen allein schaden, sondern all' den vielen Gewerbetreibenden und auch den Landwirten, welche mit der Industrie in Verbindung stehen. Hätten doch gerade auch landwirtschaftliche Produkte durch die in Sachsen vorhandene Industrie vielfach infolge der lausträftigen Abnehmer einen höheren Preis als anderswo.

Die Eingabe des Verbandes weist ferner darauf hin, daß die Belastung von Handel und Industrie mit Schiffsabgaben nicht in eine Zeit aufsteigender Tendenz im wirtschaftlichen Leben fiel, sondern in eine Zeit, die schwere Befürchtungen für die Zukunft des ganzen sächsischen Erwerbslebens erwecken mußte, was unter Hinweis auf die voraussichtlich schädliche Wirkung der neuen Handelsverträge auf die sächsische Industrie des näheren dargelegt wird. Die Industrie befürchtet ferner, daß der infolge des erhöhten Getreidepreises zweifelloste steigende Brotpreis auch zu der Forderung der Lohn-erhöhung führen wird, welche die Industrie gerade jetzt am wenigsten in der Lage ist, zu bewilligen. Der Verband weist schließlich darauf hin, daß die Schiffsabgaben im preussischen Abgeordnetenhaus als Kompensation gefordert seien für die Vorteile, welche der westliche Teil des preussischen Königreiches von der teilweise bewilligten Kanalvorlage habe. Die jetzige Gestalt des Rumpfkanales bringe aber gerade für das Königreich Sachsen nur Schaden und keinen Vorteil, so daß Sachsen, wenn es ein Mitbestimmungsrecht an der preussischen Kanalfrage besäße, eher eine Kompensation für den Fortfall der Kanalvorlage bis zur Elbe fordern könne, als auf Wunsch der Vertreter des preussischen Ostens sich mit Schiffsabgaben zu belasten, welche zudem in erster Linie den preussischen und nicht den sächsischen Finanzen zugute kommen würden.

Von allen diesen Gesichtspunkten aus habe gerade die sächsische Staatsregierung Anlaß, dem Plane der Erhebung von Schiffsabgaben entgegenzutreten, und der Verband gibt daher der Hoffnung Ausdruck, daß es den Bemühungen der sächsischen Staatsregierung gelingen werde, jede diesbezügliche Aenderung der Reichsverfassung und damit die Erhebung von Schiffsabgaben auf der Elbe unmöglich zu machen.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Kaiser, der vorgestern in Lissabon eintraf, wohnte abends einem Galadiner im Königsschlosse bei. Zuerst brachte König Carlos einen Trinkspruch aus, in dem er seine Freude über den Besuch Kaiser Wilhelms ausdrückte und betonte, der Empfang, der dem Kaiser in der Hauptstadt bereitet worden sei, beweise, wie hoch der Kaiser von der Bevölkerung Portugals geschätzt werde. Der König sprach den Wunsch aus, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nationen sich immer enger knüpfen möchten und trank auf das Wohl des Kaisers, des kaiserlichen Hauses und auf die Wohlfahrt Deutschlands. Der König hielt den Trinkspruch in französischer Sprache. Der Kaiser erwiderte mit einer deutschen Ansprache und dankte dem König für die ihm gewidmeten Worte; er drückte seine Dankbarkeit für den ihm bereiteten Empfang aus und gab auch seinerseits den Wunsch kund, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen zum Besten des Friedens und der Zivilisation immer enger geknüpft zu sehen. Der Kaiser trank auf das Wohl des Königs und der Königin, der königlichen Familie und das Gedeihen Portugals. — Der Kaiser hat dem König von Portugal die Kette zum Schwarzen Adler-Orden und der Königin Amalie den Luiseorden mit der Zahl 1813/14 verliehen.

18 deutsche Bundesfürsten habe ihre offizielle Vertretung zur Schillerfeier in Weimar zugesagt. Der Großherzog wird der Feier persönlich beiwohnen. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern in Hongkong eingetroffen. Der Gouverneur gab zu Ehren des Prinzen ein Frühstück.

Die Konfirmation des Prinzen Waldemar von Preußen, des ältesten Sohnes des Prinzen Heinrich von Preußen, fand am Dienstag in der Garnisonkirche zu Kiel statt. Mit dem Prinzen wurden vier seiner Klassenkameraden eingeführt.

Der Reichs-Etat für 1905. Der Entwurf des Reichshaushalt-Etats für 1905 hat nach den Beschlüssen der Budgetkommission eine gegenüber den Regierungsvorschlägen wesentlich abgeänderte Fassung erhalten. Danach wird der Etat in Einnahmen und Ausgaben auf 2180,2 Millionen statt 2241,6 Millionen Mark festgestellt. Die Budgetkommission hat eine Anzahl von Einnahmeerhöhungen vorgenommen. So sind die Zölle um 24 Millionen Mark, die Einnahme der Post- und Telegraphenverwaltung um 10 Millionen Mark, die aus dem Anteil des Reiches an der Reichsbank um 2,819,000 Mark, die aus den Matritularbeiträgen um 53,3 Millionen Mark erhöht worden. Auch sind die Ausgaben an verschiedenen Stellen vermindert, wodurch etwa 8 1/2 Millionen Mark gespart werden. Schließlich ist die einige 40 Millionen Mark betragende Ausgabe für Artillerie- und Waffenwesen, die von den Regierungen aus dem ordentlichen in den außerordentlichen Etat eingestellt war, wieder in den ersteren übertragen. Die Zuschußanleihe und der Zuschuß des außerordentlichen Etats in Höhe von je 51 Millionen Mark sind befreitigt worden.

Die Vorkommission des Reichstages begann gestern die zweite Lesung der Vorkommission-Novelle auf Grund vorläufiger Kompromißanträge, die von Mitgliedern verschiedener Parteien unverbindlich vereinbart und vom Abg. Samp eingebracht waren.

Deutsche Lehrer im Auslandsschuldienst. Wie die „R. B.“ hört, wird auf Anregung des Reichskanzlers der preussische Unterrichtsminister die Schulbehörden anweisen, denjenigen akademisch gebildeten Lehrern, Volksschullehrern und Lehrerinnen, die an deutschen Auslandsschulen eine Stelle übernehmen wollen, den Uebertritt in den Auslandsschuldienst durch Erteilung von Urlaub oder Zulassung der Wiederaufnahme in den heimischen Schuldienst, sowie durch Anrechnung der im Ausland zugebrachten Dienstzeit möglichst zu erleichtern.

Oesterreich-Ungarn. Die Mission des Botschafters Grafen Szogenyi. Wie aus Pest gemeldet wird, wurde der ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szogenyi-Marich, gestern vormittag 11 Uhr vom König in Audienz empfangen. Danach besuchte der Botschafter den Grafen Julius Andrássy. Nach einer weiteren Depesche dringen sowohl der König als Graf Tisza in Herrn v. Szogenyi, ein ungarisches Uebergangsinstitut zu bilden. Es steht aber fest, daß die Opposition Herrn v. Szogenyi nicht glimpflicher behandeln wird, als jeden anderen Uebergangsinstitut, der in der Armerfrage keine Konzessionen bringt.

Nach einem soeben veröffentlichten Ausweise beträgt die Zahl der im letzten Vierteljahr in Wien aus der katholischen Kirche Ausgetretenen 6320. Von diesen schließen sich 4000 der altkatholischen Kirche an, an 2000 werden evangelisch, der Rest bleibt konfessionslos. Die große Mehrzahl der Ausgetretenen gehört dem Arbeiterstande an.

Die Erregung über die neuerliche Tschechisierungsmäßregel bei der Aisch-Kohlbacher Lokalbahn, betreffend die Neueinführung tschechischer Bezeichnung, ist im ganzen Bezirk im Wachsen begriffen. Man befürchtet eine Straßendemonstration.

Rußland. Die Agitation für eine Verfassung geht ihren Gang; die Zahl der Korporationen, welche für die baldige Einführung einer Verfassung eintreten, wächst. In Moskau sprachen die Rechtsanwältin und Pädagogen den dringenden Wunsch nach baldiger Einführung einer Verfassung aus. Der Petersburger Juristenverein kündigte eine Serie von Vorträgen über Verfassungsfragen an, mußte jedoch nach dem ersten Vortrag sein Vorhaben aufgeben, da die Regierung die Vorträge inhibierte. Es soll nicht zuviel von Ver-

fassung geredet werden; noch immer hofft man in reaktionären Kreisen mit einem Surrogat durchzukommen. Die Reaktionäre leugnen die Bauernunruhen ab und schieben die Erregung auf Treiberereien der Studenten. Um ein unliebsames Aufsehen zu vermeiden, wird Militär nur in äußersten Fällen bewilligt. Maxim Gorki hält sich in Majorenhof bei Riga auf. Sein Gesundheitszustand ist sehr bedenklich, es stellte sich Blutspen ein. Die Aerzte raten einen Aufenthalt in der Krim an, aber Gorki muß auf Befehl der Regierung in Riga bleiben, bis sein Prozeß wegen Aufsehnung gegen die Staatsgewalt erledigt ist. Er hat im Gefängnis ein Drama geschrieben, das demnächst veröffentlicht werden wird.

Der Kaiser hat an den Warschauer Generalgouverneur ein Reskript gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß sich mit der Erneuerung des bürgerlichen Lebens im Reichsgebiet in den verflochtenen letzten 40 Jahren eine Reihe von Bedürfnissen hervorgerückt hätte, denen die Regierung jetzt besondere Aufmerksamkeit schenke. Die Versuche der Feinde der Rechtsordnung, Wirren hervorzurufen, verhindern eine ruhige Erörterung der Bedürfnisse. Gleichzeitig äußerten einige Gruppen der polnischen Gesellschaft übermäßige Ansprüche bezüglich der Grenzen der Anwendung der Staatsprache, der im ganzen Reiche eine gebührende hohe Bedeutung gesichert bleiben müsse, aber ohne überflüssige und ungerechte Bedrängung der Ortsprachen. Demgemäß beauftragt der Kaiser den Gouverneur, unter gleichmäßiger, fester Unterdrückung der künstlich hervorgerufenen Wirren an die Ausarbeitung von Reformen zu schreiten, die als nötig anerkannt werden für das Gedeihen eines untrennbar mit den übrigen Teilen des russischen Staates verbundenen Gebietes.

Deutscher Reichstag.

Zu Anfang der gestrigen Sitzung gab es eine Ueberraschung. Graf Kanitz hatte eine Resolution eingebracht, welche die Zollbindung für Getreide in Transithältern schon vom 1. Juli d. J. ab verbietet. Die Resolution wurde erst zu Anfang der Sitzung verteilt und traf nicht nur den Reichsschatzsekretär, sondern auch die meisten Mitglieder des mächtig besuchten Hauses vollkommen unvorbereitet. Freiherr v. Stengel mußte erklären, er kenne die Stellung der verbündeten Regierungen zu der Resolution noch nicht, machte aber doch schon für seine Person lebhaftes Bedenken gegen dieselbe geltend. Im allgemeinen sprach man sich für Kommissionsberatung aus. Eine Beschlussfassung kann geschäftsordnungsmäßig erst am dritten Tage nach Einbringung der Resolution erfolgen, die Abstimmung wird daher erst nächster Tage vor sich gehen. Dann gab es zunächst noch zwei größere Debatten, die eine drehte sich um Herabsetzung der Zuckersteuer, die andere um Deckung des Fehlbetrages im ordentlichen Haushalte, d. h. um Zuschußanleihe und Matritularbeiträge. Während die Zuckersteuer zu irgend einer erregteren Auseinandersetzung keinen Anlaß bot, zumal es sich nicht um Beschlussfassung, sondern um eine allgemeine Aussprache handelte, gestaltete sich die weitere Debatte teilweise recht lebhaft, besonders nachdem Singer einige Kraftausdrücke in die Verhandlung hinein geworfen hatte. Herr Gröber vom Zentrum hatte einen besonders guten Tag und der greise Herr von Kardorff war wie immer originell und auf jeden Zwischenruf schlagfertig. Die Abstimmung ergab Annahme des Kommissionsbeschlusses, d. h. die Einstellung von 46 1/2 Millionen Mark für Waffenforderungen aus dem Extraordinarium in den ordentlichen Etat. Der Herr Staatssekretär hatte sich gegen diesen Beschluß ausgesprochen. Es besteht die Hoffnung, daß man bis zur dritten Lesung zu einer Verständigung zwischen dem Hause und den verbündeten Regierungen kommen wird. Die Vertreter der Bundesstaaten hatten sich während der Debatte vor der Präsidentenstraße aufgestellt und ließen den Redestrom über sich ergehen. Nachher kon-

ferierten sie eifrig mit dem Reichsschatzsekretär. Damit erlebte man den Rest des Etats in zweiter Lesung. Während der Besprechung eines Titels zum Etat der Reichsbank war auch Excellenz Dr. Koch erschienen; das Wort nahm der Reichsbankpräsident nicht. Zum Schluß nahm das Haus Wahlprüfungen vor und schloß sich dabei den Vorschlägen der Kommission an. Die Wahl des pommerschen Kammerherrn v. Niepenhausen, Wahlkreis 1, Regierungsbezirk Stralsund, wurde u. a. trotz der stürmischen Proteste des sozialdemokratischen Buchdruckerbesitzers Herbert-Stettin für gültig erklärt. Um 5 1/2 Uhr hielt Präsident Graf Ballestrem für genug getan und schlug Vertagung vor.

Aus Dresden und Umgegend.

Dresden, 29. März.

— Sr. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg wurde vom König von Württemberg à la suite des 3. Württ. Inf.-Regts. Alt-Württemberg Nr. 121, dessen Garnison Ludwigsburg ist, gestellt. Chef des Regiments war früher König Georg von Sachsen.

— Personalien. Der hochverdiente Vorsitzende des Sächsischen Lehrervereins, Herr Oberlehrer Leusche-Dresden, beging am 27. März unter mannigfacher Teilnahme seinen 60. Geburtstag. — Gestern ist nach langem Krankenlager Herr Landgerichtsrat Oswald Müller gestorben.

— Die Sekretäre Albrecht, Parsig, Beyer, Füssel und Rindermann begeben am 1. April d. J. den Tag ihrer vor 25 Jahren erfolgten Anstellung als Beamte bei der königlichen Polizeidirektion zu Dresden.

— Direktor Pilz von der städtischen Kinderbesserungsanstalt ist in Untersuchungshaft genommen worden; es werden ihm Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung zur Last gelegt.

— Die Untersuchung in der bekannten Affäre des Geh. Hofrats Dr. Meyer hat bis jetzt belastendes Material nicht ergeben. Insbesondere hat sich der Verdacht, Dr. Meyer habe sich bei Erwerbungen und Verkäufen des von ihm geleiteten Museums Vorteile verschafft, als grundlos herausgestellt. Die Untersuchung ist noch im Gange, ihr Abschluß ist so bald noch nicht zu erwarten.

— Die neue Arzneitage, die am 1. April d. J. im ganzen Deutschen Reiche in Kraft tritt, sieht auch eine besondere Vergütung, die sogenannte Nachttag für die Abgabe von Arzneien in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, vor. Danach kostet die Benutzung der Nachtglode jedesmal 50 Pf. extra.

— Der über 8000 Mitglieder zählende Verband sächsischer Bäcker-Innungen wird seinen diesjährigen Verbandstag vom 27. bis 29. Juni in Bautzen abhalten.

— Die Ziehung der 5. Klasse der 147. königlich-sächsischen Landes-Lotterie beginnt am 5. April.

— Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurden bei der Dresdener Straßenbahngesellschaft nicht weniger als 500,000 Fahrkarten konfisziert, weil sie nicht ganz einwandfrei Aufschriften auf der Rückseite trugen, und zwar eine Anpreisung hygienischer Bedarfsartikel.

— Gleichzeitig mit dem Geh. Kommerzienrat Viktor Hahn trat auch der ehemalige Direktor und Aufsichtsratsmitglied Hüttig jun. der verkrachten Hüttig-Aktiengesellschaft in Dresden die ihm vom Landgericht zuerkannte Gefängnisstrafe von ebenfalls 4 Jahren in Bautzen an.

— Bei Bestellung der an öffentlichen Wegen liegenden Felder wird zur Erparung eines sogenannten Angewendes vielfach bis an den Weg herangeackert. Wo die Seitengräben nicht tief sind, pflügen dann die Jüggere durch diese hindurch bis auf die Fahrbahn der Wege getrieben zu werden. Dies hat Beschädigungen der Seitengräben und, wenn dabei Stoffe vom Felde nach den Wegen verschleppt werden, Verunreinigung der letzteren zur Folge. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Gebahren unter § 1 der Verordnung vom 9. Juli

Kunst und Wissenschaft. Literatur.

† Sr. Majestät der König haben allerhöchst sich bereit erklärt, nächsten Sonntag, den 2. April, vormittags 12 Uhr im Thronsaale des Königl. Residenzschlosses eine Guldigung des Dresdner Orpheus verbunden mit dem Vortrag einer Anzahl Volkslieder und Gefänge unter Leitung seines Dirigenten Albert Kluge entgegenzunehmen.

† Im Residenztheater beginnt morgen Donnerstagabend Herr I. I. Hofhauspieler a. D. Dr. Rudolph Tyrolt sein Gastspiel als „Schöllhofer“ in dem Volksstück „Das grobe Hemd“ von Karlweh. Am Freitag feiert Heinrich Plagbäckers Operette „Der Wahrheitsmund“ das Jubiläum der 25. Aufführung. Die Vorstellung findet als Abonnements-Vorstellung der II. Operetten-Serie statt. Sonnabend wird mit Herrn Dr. Tyrolt als Gast zum ersten Male „Das grobe Hemd“ wiederholt.

† Im Residenztheater gab's am Dienstag wieder eine Uraufführung. „Der Mandoverant“, Operette in 3 Akten von Hermann Alexander Rödel, wurde erstmalig pro publico zum Leben erweckt. Da es sich bei dieser Novität um eine Eintagsfliege handelt und wir nicht einmal zu fürchten brauchen, daß das schöne Wort „Mandoverant“ unserer Muttersprache dauernd erhalten bleibt, so wollen wir in christlicher Milde alles verschweigen, was sonst über diesen Ländebühler zu sagen wäre. Nehmen wir an, die Direktion des Residenztheaters habe sich mit der Aufführung dieses Wertes, bei dessen Entstehung sämtliche Mäusen schliefen, nur verspätet, ihren Fäschingsfischer diesmal etwas post festum angebracht, oder uns etwas vorzeitig in den April schicken wollen. — Wir machen aber gute Miene zum bösen Spiele. — Interessant war

die Aufführung aber doch, und zwar um deswillen, weil sie wieder einmal zeigte, wie sehr bescheiden doch ein großer Teil des Publikums in seinen Ansprüchen in bezug auf die Kunst ist, wie die derbsten, pöbelhaftesten und blödesten Szenen und Witze genügen, um ihn in hellen Aufruhr zu bringen. Als gewissenhafter Berichterstatter kann ich nicht übergehen, zu erwähnen, daß nach vielen der zusammenhanglos aneinander gegliederten Szenen lebhaft geklatscht wurde; wieviel von diesem Applaus auf Konto des Herrn Rödel in seiner Doppelseigenschaft als Text- und Tonbildner oder auf Konto der darstellenden Künstler kam, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls haben letztere getan, was in ihren Kräften stand und der Scherz ist gelungen. — e.

† Das sächsische Volkstheater dürfte wieder einmal innerhalb der grün-weißen Grenzspähle zu neuem Aufleben kommen. Der Zittauer Schriftsteller Hans Hagen war vorigen Herbst mit drei, zusammen den Abend füllenden sächsischen Dialektstücken: „Roch einmal geboren“, — „Stimmen der Heimat“ — und „Unser Schneider“ an die Öffentlichkeit getreten. Die Stücke waren im Verlag von Haase & Wodermann-Zittau erschienen und hatten im November am Stadttheater mit großem Beifall die Erstaufführung und mehrere Wiederholungen erlebt. Durch diese Erfolge angeregt, nahm ein berufener Theaterfachmann, der Oberregisseur Paul Medenwald, der schon wiederholt größere Tournen in Deutschland und Ausland geleitet hat, sich der Sache des sächsischen Volkstheaters an und erwarb das Aufführungsrecht der drei Einakter und eines vieraktigen sächsischen Schauspiels desselben Autors: „Jägerlatein“, das damals noch nicht vollendet war und eben erst fertig geworden ist. Mit diesen vier, zusammen zwei Abende füllenden Stücken beabsichtigt Oberregisseur Medenwald in der demnächst beginnenden Zwischenaktion

eine Tournée durch die größeren Städte Sachsens zu unternehmen. Im Interesse der Verbreitung gesunden sächsischen Volkstums ist dem Unternehmen bester Erfolg zu wünschen!

† Professor Otto v. Nordenstjöld, der berühmte Polarforscher, wird auf der Rückreise von Wien, nebst er als Gast der geographischen Gesellschaft eine Reihe von Vorträgen gehalten und auch gelegentlich dessen von Sr. Majestät dem Kaiser in der Hofburg empfangen wurde, auch bei uns am Mittwoch, den 5. April, im Saale des Vereinshauses einen Vortrag halten. Derselbe betitelt: „Zwei Jahre im Fise des Südens“, behandelt in spannendster Weise die hochinteressanten Erlebnisse des kühnen Forschers während der Jahre 1902 und 1903, als es ihm als Führer der schwedischen Expedition gelang, am weitesten in bisher noch unbekannte Regionen des Südpols vorzudringen. Leider kann nur der eine Vortrag hier stattfinden, da der Gelehrte von hier aus nach Upsala zurückkehrt, um an der dortigen Universität seine Vorlesungen wieder aufzunehmen.

† Bei den diesjährigen Bödner Blumenpielen war für das schönste Gedicht auf Schiller als außerordentlicher Preis eine Büste Schillers in Erz ausgeschrieben worden. Als Sieger ging der bekannte Verfasser der Lieder „Aus der kleinsten Hütte“, der Bismard-Schriftsteller Max Beyer in Laubegast hervor, der 1899 schon den Preis für das beste Gedicht auf Goethe in Frankfurt erhielt.

† Professor Levy aus Mailand, der ein Heilmittel gegen die Tuberkulose gefunden haben will, begibt sich nach Deutschland, um zunächst dort seine Tuberkuloseforschungen Fachmännern zu unterbreiten.

1872, fällt un zu 14 9 Amisb Dresd Kontrö serve, V referirte April w Goffe b Goppe 4. April den 5 fischer Thara den 11 Blasen Donner Freitag, Freitag, 18hni Montag 19. April Wittwo tag, den den 26 den 26. gelich getriger öffentl den seh Deutsch- Los vor die Ben Junäch sammlun gung sigen S unter il nilligen meiter dawerte Kaffler konnte, bewillig An sein Reichs Herr B jenseits schaum derselbe daß rü darum Herr S breitete ich prot In ein schilber leicht gefant Kirche Nation Die ei sei mit aus de Böhmern fruchtbar Donner weiteru stimus Eoange allein, längst Aber a nicht maffe bestimme wenigst ich sei als der er sich atmete auf de an, di langen nell e Dose die Tü Raum der nä Straß verbre entlang nicht, hofs p um ei Kugen

1872, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betreffend, fällt mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden kann.

In den Landbezirken der beiden königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altkstadt und Dresden-Neustadt wird die diesjährige Frühlings-Kontrollversammlung mit den Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr ersten Aufgebots und den Ersahrservisten der Jahresklassen 1904 bis mit 1892 im Monat April wie folgt abgehalten: a) Landbezirk Dresden-Altkstadt: Goffebau (Gasthof), Sonnabend, den 1. April; Goppeln (Gasthof), Montag, den 3. und Dienstag, den 4. April; Pottappel („Zur trohen Schicht“) Mittwoch, den 5. und Donnerstag, den 6. April; Deuben („Sächsischer Wolf“) Freitag, den 7. und Sonnabend, den 8. April; Tharandt („Albertsalon“) Montag, den 10. und Dienstag, den 11. April; b) Landbezirk Dresden-Neustadt: Blasewitz (Hotel „Bellevue“) Mittwoch, den 12. und Donnerstag, den 13. April; Köhlschbroda (Bahnhof) Freitag, den 14. April; Laubegast („Stadt Amsterdam“) Freitag, den 14. und Sonnabend, den 15. April; Niederlöbnitz („Goldne Weintraube“) Sonnabend, den 15. und Montag, den 17. April; Niederpöhrig („Erbgericht“) Montag, den 17., Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. April; Hermisdorf (Gasthof) Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. April; Pöhriggrund (Meierei) Dienstag, den 25. April; Köhlsche (Antis Kurhaus) Mittwoch, den 26. April; Radeberg (Hotel Kaiserhof) Mittwoch, den 26., Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. April.

Der Dresdener Hilfsverein für die evangelischen Gemeinden Oesterreichs veranstaltete am gestrigen Dienstag abend in Meinholds Sälen einen öffentlichen Vortragsabend, bei welcher Gelegenheit den sehr zahlreichen Besuchern durch die Vorträge zweier Deutsch-Oesterreicher, die mit an der Spitze der dortigen Los von Rom-Bewegung marschieren, genaue Einblicke in die Bewegung selbst sowie in deren Ursachen geboten wurden. Zunächst eröffnete Herr Pastor Lic. Dr. Kühn die Versammlung und begrüßte sodann, nachdem der Allgemeine „Nun, Wittenberger Nachtigall, laß klingen deinen süßen Schall“ beendet war, die Erhörerinnen, und besonders unter ihnen Herrn Oberkonsistorialrat Dibelius, den freiwilligen Kirchenchor der Dreikönigskirche und Herrn Schlossermeister Jörkner aus Turn bei Teplitz. Gleichzeitig bedauerte der Herr Redner, daß Herr Telegraphendirektor Raffler aus Widitz in Deutschböhmen nicht erscheinen konnte, da ihm seine vorgelegte Behörde keinen Urlaub bewilligte zu dieser, wie sie sagte, agitatorischen Reise. An seine Stelle werde aber Herr Schriftleiter Kessel aus Reichenberg eintreten. In ergreifender Weise schilderte Herr Pastor Dr. Kühn, der die Räte der Glaubensbrüder jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle aus eigener Anschauung genauestens kennt, das Schönen und Verlangen derselben nach dem Frieden des Herzens. Dort wisse man, daß römisch gleichbedeutend sei mit völlervernichtung und darum bestände dort die starke „Los von Rom“-Bewegung. Herr Schlossermeister Jörkner aus Turn bei Teplitz verbreitete sich nunmehr über das Thema: „Warum wurde ich protestantisch und warum wurde mein Volk protestantisch?“ In einfacher, schlichter und darum um so packender Weise schilderte der Herr Redner, daß die erstere Frage deshalb leicht zu beantworten wäre, weil er niemals echt römisch gefühlt war; kein denkender Deutscher könne der katholischen Kirche treu bleiben, denn sie sei überall der Feind des Rationalismus und strebe die Alleinherrschaft Roms an. Die eigentliche nationale Bewegung, die gleichbedeutend sei mit der Bewegung gegen den Ultramontanismus, stamme aus dem Jahre 1894, als der Bund der Deutschen in Böhmen gegründet wurde, der gleich dem Bauer das Feld fruchtbringend besetzte. Das „Was von Rom“ war der Donner der Geschüge in dem Kampfe gegen Rom, dessen weiterer Verlauf die Deutsch-Oesterreicher zum Protestantismus führte. Ihm selbst habe eine Flugchrift des Evangelischen Bundes die Augen geöffnet, und nicht ihm allein, sondern vielen mit ihm. Im Herzen seien sie schon längst Protestanten gewesen, nur wußten sie es nicht. Aber allmählich sei ihnen doch die Erkenntnis gekommen

und auch die Ueberzeugung davon, daß Gott keine Knechte, sondern freie Männer und Charaktere haben wolle, die da wissen, was sie glauben. Wie ihm selbst diese Erkenntnis gekommen, so sei es auch in seiner Familie, ja auch überall in seinem Volke gewesen. Nicht um materieller Güter willen kämpften sie, sondern vielmehr unter Aufopferung derselben, ja unter Hintanzetzung der eigenen Freiheit, um der Kinder und des gesamten Volkes willen, damit dieses zur religiösen Erneuerung und einem Völkerrückgang entgegengesetzt werde. Die Bewegung bilde aber auch eine Mahnung an das deutsche Volk, denn nicht in allen deutschen Landesteilen halte man so stramm am Protestantismus wie gerade in Sachsen. Die Protestanten Oesterreichs bieten den hiesigen Protestanten die Bruderhand und versprechen protestantisch und treudeutsch zu bleiben immerdar. Herr Kaufmann Fode, ein gleichfalls übergetretener Deutsch-Oesterreicher, der seit Jahren in Dresden lebt, bat in herzlichen Worten für das evangelische Gotteshaus in Trebnitz, das bis auf den Betrag von 3900 Kronen noch nicht bezahlt sei und sich darum in schwerer Gefahr befinde. Gaben für diese Kirche nimmt der Vorstand des Dresdner Hilfsvereins gern entgegen. Nächstbem sprach Herr Schriftleiter Kessel in kerndeutscher Art, wie er und seine Familie protestantisch wurden. Ihm sei es fast ergangen, wie Herrn Jörkner; schon sein Vater habe sich an protestantischen Büchern erbaut und nicht ohne Absicht habe er bei der Taufe die Namen Gustav Adolf empfangen. Größer und verständiger geworden, sei er immer mehr von der Ueberzeugung durchdrungen worden, daß der Romanismus der größte Feind des Germanismus sei und daß der Katholik stets und ständig unter geheimer Kontrolle seiner Kirche stehe. So wie ihm sei es seiner Frau und seinem Sohne ergangen und so seien sie übergetreten mit dem Gelöbniß: Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein! Mit draußendem Beifall wurden die Vorträge entgegengenommen und innig war der Dank, den Herr Pastor Dr. Kühn dafür abstattete. Er schloß die dann noch in gewaltiger und herzerwogender Sprache die Zustände drüben in Oesterreich, wie sie ihm persönlich bekannt geworden und schloß mit der freudigen Zuversicht: Neuer Frühling ist gekommen, neue Lust und Sonnenschein! Recht verdient um den erhebenden Verlauf des Abends machte sich auch der freiwillige Kirchenchor der Dreikönigskirche, der unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Kantor Vortmann treffliche Chorgesänge zum Vortrag brachte. Eine veranstaltete Tellerammlung dürfte auch die Taschen recht offen gefunden haben und neue Mitglieder werden wohl gleichfalls in größerer Zahl durch diesen schönen Abend, der mit dem gemeinsamen Gesange: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ geschlossen ward, gewonnen worden sein.

Der Bezirks- und Bürgerverein Dresden-Nord bot am Sonnabend abend im Parterresaal des Etablissements „Wilder Mann“ seinen Mitgliedern und Gästen einen Vortragsabend mit musikalischer Unterhaltung. Als Redner waren die Leiter der 7. Schüler-Werkstatt des Gemeinnützigen Vereins, Herr Lehrer Grove und Herr Lehrer Arno Müller, gewonnen worden, welche an der Hand zahlreich ausgestellter, sehr sauber ausgeführter, gefälliger Schülerarbeiten ein Bild von dem Betriebe und dem Ziele des Handfertigkeitsunterrichts in vorgenannter Schüler-Werkstätte gaben und die Zuhörer 1½ Stunde ungemein fesselten. Geschäftliche Mitteilungen des hiesigen Vereins-Vorsitzenden und einige wohlgehaltene Vorträge des Doppelquartetts Dresden-Nordwest beschloßen den Abend. Auch an dieser Stelle sei auf den großen Segen der hiesigen Schüler-Werkstätten hingewiesen, die still und unermüdet wirken zum Wohle unserer Jugend. Die 7. Schüler-Werkstatt befindet sich in der 28. Bezirksschule Marienhofstraße. Anmeldungen von Schülern können jederzeit erfolgen beim Hausmeister genannter Schule.

Sächsische Märkte im Monat April (* bedeutet Viehmarkt, ** Kram- und Viehmarkt; wo kein Zeichen steht, da ist nur Krammarkt). Am 2. Dresden-Altk- und Neustadt, 5. Großenhain * Pf. - und Brettern., Radeberg *, 6. Großenhain, 9. Meißen, 10. Lauenstein **, Löbau * Pf., Pulsnitz *, 13. Kamenz * Pf., Köhlschen-

broda *, 14. Coswig *, Neustadt * Pf., 15. Baugen, 17. Bischofswerda *, 26. Bärenstein *, 26. Radeburg *, 29. Leuben b. Dresden *, Riesa *, 30. Dippoldiswalde, Riesa.

Das Wetter im April soll sich nach Falb wie folgt gestalten: Vom 1. bis 6. April ist das Wetter im allgemeinen kühl, trübe und regnerisch. Die Temperatur entspricht der normalen. Die Niederschläge sind ausgebreitet und ergiebig. Vereinzelt sind Nachfröste zu erwarten. Der 4. April ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. Vom 7. bis 12. April: Die Temperatur steigt über das Mittel. Es herrscht milde und trübe Witterung. Die Niederschläge bleiben ausgebreitet und ergiebig. Vom 13. bis 18.: Das Wetter wird veränderlich und ziemlich kühl. Die Temperatur sinkt wieder unter die normale. Die Niederschläge sind zahlreich und ergiebig. Vom 19. bis 25. (Osterwoche): Die Temperatur, die anfangs noch unter dem Mittel stand, steigt wieder und wird normal. Die Niederschläge nehmen auffallend ab. Es herrscht ruhiges, heiteres, trockenes Wetter. Der 19. April ist ein kritischer Tag erster Ordnung. Vom 26. bis 30.: Das Wetter wird im allgemeinen kühl und trübe. Die Temperatur normal. Stellenweise finden Niederschläge statt.

Wie muß eine Wohnung übergeben werden? Diese zeitgemäße Frage, die angesichts der Umzugszeit aktuell ist, hat der höchste Gerichtshof folgendermaßen beantwortet: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt oder abgewohnt ist. Der Mieter hat nur allen durch unpflegliche Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. a. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken besudelte Tapeten reparieren zu lassen; verlorene Schlüssel müssen durch neue ergänzt werden. Dagegen hat er für abgelaufene Dielen, durchgebrannte Ofenplatten, schadhafte Schloßer und Türklinen nicht aufzukommen. Nur wenn sie durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln ruiniert sind, muß sie der Mieter instand setzen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. So lange er dies nicht getan hat, setzt er den Mietvertrag fort und muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter die Wohnung gereinigt, d. h. besenrein zu übergeben.

Bezirksliste geschützter Erfindungen. Mitgeteilt vom Patentbureau C. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße 2. Karl Friedrich Sprid, Blasewitz; Vorrichtung zur Herstellung bedruckter Zigarettenhälften. (Pat.) — Karl Friedrich Sprid, Blasewitz; Vorrichtung zum Transportieren der Werkstücke zum Wickelbren für Maschinen zur Herstellung von Zigarettenmundstücken. (ert. Pat.) — Ed. Schürmann, Köhlschenbroda; Verfahren zur Erzeugung von Blattmetalldrucken, insbesondere Golddrucken. (ert. Pat.) — Theodor Reuß, Köhlschenbroda; Schutzvorrichtung für das Vorderrad von Fahrrädern. (ert. Pat.) — Heinrich Ulbricht, Dresden-Plauen; Vorrichtung zum Entspannen und Entkuppeln mittels Exzenters für Entkupplungen mit verschwenkbaren Kuppelgliedern. (Pat.) — Emil Wünsche, Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick; Vorrichtung zum Spannen des Verschlusses beim Einschleiben der Kassette in die Kamera. (Pat.) — Hermann Fender, Klein-Bischschwig; Brief- usw. Kasten mit dem Deckel zwangsläufig bewegter innerer Abzweigungsflappe. (Gm.) — Alfred Kuntze, Groß-Bischschwig; Transportabler Riemenanleger für schweren Riemenantrieb usw. (Gm.)

Landgericht Dresden. Raubdiebstahl in hiesigen Warenhäusern. Vor der II. Strafkammer hatten sich heute morgen wegen Diebstahls und Hehlerei, begangen in mehreren hiesigen Geschäften, 11 Verkäuferinnen zu verantworten. Die umfangreiche Beweisaufnahme entrollte ein dunkles Bild grober Pflückerzeugung. Die Angeklagten wurden zu 1 Jahr bis herab zu 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dresden-Radij, 29. März. Das im Grundbuche für Radij Blatt 811 auf den Namen Elisabeth Marie verehel. Hartmann geb. Ludwig in Mägeln ein-

Feuilleton.

Das Spiel ist aus!

Roman von Konrad Telmann.

(Nachdruck verboten.)

(72. Fortsetzung.)

„Ich mußte ihn täuschen, ihn überlisten. Ich bat ihn, nicht jetzt schon so ungestüm in mich zu dringen, ich müßte Ruhe haben, mich sammeln, mich auf mich selbst besinnen können. Er schwankte; ich flehte ihn an, mir wenigstens bis zum anderen Morgen Frist zu gönnen; ich sei unfähig, jetzt einen anderen Gedanken zu fassen, als den, daß ich unaussprechlich elend sei. Endlich ließ er sich bestimmen, mich für jetzt zu verlassen, und ich atmete befreit auf. Mein Zimmer hatte eine Tür, die auf den Hausflur mündete, und es kam nur darauf an, diese unbemerkt zu öffnen, um ins Freie zu gelangen. Der Zufall begünstigte mein Vorhaben. Santonelli erhielt einen Besuch, den er in sein nach dem Hofe heraus gelegenes Atelier führte. Ich hörte ihn die Tür deselben aufschließen und fühlte mich gerettet. Raum ließ ich mir Zeit, meinen Mantel umzubängen, in der nächsten Minute war ich draußen, auf der dunklen Straße, in der die ersten Laternen nur mattes Licht verbreiteten, und wie ein gehetztes Wild jagte ich sie entlang. Wohin sollte ich mich wenden? Ich wußte es nicht, nur fort, — fort! Als ich in die Nähe des Bahnhofes gelangt war, fiel mir ein, daß ich kein Geld hatte, um eine Fahrkarte bis über die Grenze zu lösen. Ein Augenblick wahnfinniger Verzweiflung folgte. Dann

griff ich instinktiv nach dem Brillantring, den mir Alphonse am Tage unserer Flucht an den Finger geschoben. Er mußte mir jetzt dazu dienen, dem Orte zu entfliehen, an den er mich entführt, und der letzten, qualvollen Erinnerung an ihn und sein Verbrechen. Im nächsten Goldschmiedladen erhielt ich für den Ring eine Geldsumme, die seinem Wert sicherlich nicht gleichkam, mir aber die Mittel gewährte, über die Grenze zu gelangen. Da ich auf der Eisenbahn am ehesten einer Verfolgung von seiten Santonellis gewärtig sein mußte, benutzte ich von Euneo aus die Diligence über den Col di Tenda, die mich nach anstrengender Fahrt durch Tag und Nacht auf französischen Boden führte. Von Rizza aus fuhr ich im Eilzug nach Marseille; mein Herz klopfte ungestüm, als in der Ferne die Goldhügel von Notre dame de la Garde sich vom blauen Himmel abzeichnete; ich wußte mich nun gerettet, in der liebevollen Pflege meiner Eltern geboren, ich durfte hoffen, daß ich den ganzen, spukhaften Taumel der vergangenen Tage noch einmal vergessen, daß ich die Schmach, die man mir angetan, verwinden würde, und unter dem ersten, freiem Atemzuge hob sich wieder meine Brust. Aber es kam anders, ganz anders. Meine Mutter war gestorben, mein Vater trug sich mit dem Gedanken an eine Wiederverheiratung und, vielleicht von meiner künftigen Stiefmutter aufgestachelt, die den Reichtum unseres Hauses nicht mit mir teilen wollte, vielleicht aus eigenem Antriebe, verbot er mir die Aufnahme, als ich, arm, hilflos und elend, an seine Tür pochte. Für eine Dirne sei kein Platz in seinem Hause, rief er mir entgegen; er verweigerte es, meine Gesichte anzuhören, und sagte, ich möge nun tragen, was ich gegen seinen Willen einmal auf mich

genommen. Ich flehte ihn an, mir wenigstens für die nächste Zeit Obdach zu gewähren, bis ich meine Kräfte wieder gesammelt habe und imstande sei mir eine eigene Existenz zu gründen; umsonst: was er einer Fremden, einer Bettlerin schwerlich abgeschlagen hätte, das verweigerte er mir, seinem einzigen Kinde. Mit bitter-höhnenden Worten wies er mich von seiner Schwelle und einen Fluch gegen ihn auf den Lippen, ging ich. Ich wußte nicht, wohin? Ich war zu stolz, bei einer meiner früheren Freundinnen um ein vorläufiges Unterkommen zu bitten; sollte ich mich abermaliger Demütigung aussetzen, sollte ich ihnen gestehn, daß mein Vaterhaus mir verschlossen sei, war ich zur Bettlerin geworden, die sie um ein Almosen anheben mußte? Noch nicht, noch nicht! Ich konnte ja arbeiten und ich wollte es; ich sehnte mich sogar danach, in rastloser Tätigkeit das zu vergessen, was mir auf Hirn und Herzen mit Zentnerschwere lastete. Arbeiten — Wenn ich nur Arbeit gefunden hätte! Ich wäre zu jeder bereit gewesen, zu der niedrigsten und zu der schwersten. Aber ich fand keine. Wohin ich mich wandte, da wies man mich von der Schwelle. Und nicht das allein, die Abweisung erfolgte auch fast immer in beleidigenden Worten, die mir die Räte der Scham und Empörung ins Gesicht trieben. Man nannte mich eine Dirne, die ihres entehrenden Handwerks wohl müde geworden sei und nun in ehrlicher Leute Häusern ihr Spiel treiben wolle: man begriff nicht, wie ich mit meiner hübschen Larve und in meinen eleganten Kleidern es wagen könne, mich als Magd auszugeben; man fragte mich nach meiner Vergangenheit und wenn ich wahrheitsgetreu bekannte, was ich erlebt, jagte man

Amfliche Bekannmachungen.

Das im Grundbuche für Niedergorbitz Blatt 82 auf den Namen des Handarbeiters **Andreas Zisch** in Niedergorbitz eingetragene Grundstück soll am **11. April 1905, vormittags 1/2 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle, Voßringer Straße 1, I, Zimmer 131, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 18,1 Nr. groß, auf 20,000 M. geschätzt, besteht aus Wohnhaus mit angebautem Geräteschuppen nebst Waschküche und Gerätekammer, Schuppengebäude, Hofraum, Obst- und Gemüsegarten und liegt in Niedergorbitz, **Rohthaler Straße 9**.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. (Zimmer 72.)

Dresden, den 9. Februar 1905.

8 La. 5, 05. Nr. 3. **Königliches Amtsgericht, Abt. III.** [17]

Bekanntmachung.

In der Bürgerschule, 1. Bezirksschule und 1. Fortbildungsschule zu Radebeul werden die diesjährigen **öffentlichen Osterprüfungen vom 5. bis 13. April** im Rechenhause der 1. Bezirksschule (Bestalozzistraße) abgehalten. Die Reihenfolge derselben ist aus der besonders ausgegebenen Prüfungsordnung ersichtlich, welche bei dem Schulhausmann, soweit der Vorrat reicht, entnommen werden kann.

Radebeul, den 27. März 1905.

Der Schulvorstand. **Der Ortsschulinspektor.**
Werner, Vorsitzender. Dir. Weisse. [16]

Straßensperrung.

Die **Bestalozzistraße**, zwischen Schilden- und Bahnhofstraße, wird wegen Hauptgleiseneinbau **vom 3. April d. J. ab** auf die Dauer der Arbeiten für allen Fahr- und Reitverkehr **gesperrt**. Letzterer wird durch die Gellert-, Moritz- und Schildenstraße gewiesen.

Aus der Provinz.

Freiberg, 29. März. Der 28. Jahresbericht der Landwirtschaftlichen Winterchule hier selbst auf das Schuljahr 1904/05, erstattet von Herrn Direktor Dr. **Kaufmann**, ist soeben erschienen. Die öffentliche Schlussprüfung an dieser Schulanstalt findet am Sonnabend den 4. April statt.

Gottkneub, 28. März. Die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Berggießhübel-Gottkneub ist für den 1. Juli d. J. in Aussicht genommen. Der erste Spatenstich zu dem Bau dieser Strecke erfolgte am 14. Juli 1904.

Königsstein, 28. März. Auf der Festung Königsstein wurden dieser Tage interessante Übungen mit einem großen elektrischen Scheinwerfer vorgenommen. In Reich bei Dresden wurden vor Beginn des militärischen Aufklärungsmanövers Signalkraketen aufgelassen. Trotz herrschenden Nebels wurde das Gelände der Sächsischen Schweiz bis über zwei Wegstunden von dem intensiven Strahl des Scheinwerfers deutlich und klar erhellt. Auf der Baiste war z. B. jeder Baum deutlich erkennbar.

Leipzig, 29. März. Ein weiblicher Leichnam wurde gestern vormittag im Pleißfluß in der Nähe des Pfahlbaurestaurants aufgefunden. Die Entsetzte ist identisch mit der Wirtschaftlerin **Elisabeth Maelzer**, geboren am 2. Februar 1885 zu Steindorf bei Weida, welche seit 1. März 1905 mit ihrem Geliebten dem früheren Studenten **Franz Richard Vertel**, der in der Eisenstraße wohnhaft war, vermisst wird. Den Umständen nach, unter denen sich das Liebespaar entfernte, konnte mit Bestimmtheit angenommen werden, daß beide den Tod gemeinschaftlich gesucht und gefunden haben. Die Leiche Vertels konnte bisher nicht gefunden werden.

Niederwiesenthal, 28. März. Nicht befähigt wurde die Wahl des Gemeindeverwaltenden, **Carstens** hier zum Gemeindevorstand hier selbst.

Niesitz, 28. März. Der Besitzer des hiesigen Elektro- und Lichtheil-Institutes, Herr **Prochnow**, hat eine Berufung nach der Wiltschen Naturheilanstalt in Radebeul als technischer Leiter der dortigen elektro-therapeutischen Abteilung erhalten.

Schnitz, 28. März. Eine entsetzliche Bluttat ist in der Nacht zum Dienstag hier verübt worden. Der in einer Blumenfabrik beschäftigte, aus Böhmen stammende Arbeiter **Gieryth** erschlug mit einem Beile seine beiden Kinder und suchte dann auf gleiche Weise seine Frau zu töten. Diefelbe gab bei der Auffindung noch Lebenszeichen von sich. Die erschlagenen Kinder waren 2 und 1 Jahr alt. Der Mörder ist flüchtig.

Wurzen, 29. März. Aus Anlaß des heutigen Besuchs Sr. Majestät des Königs werden dreihundert Kerne auf Kosten der Stadt gespeist werden.

Zittau, 28. März. Das Gerücht von einem Morde hält seit Sonnabend das benachbarte Ostitz in Aufregung. Dort wurde am Sonnabend früh der 42 Jahre alte Arbeiter **Josef Langhammer** im Keller seines Quartierwirtes tot aufgefunden, und zwar unter Umständen, die es dem zur Feststellung des Leichenbefundes hinzugezogenen Arzt zweifelhaft erschienen ließ, ob ein Selbstmord vorliegt. Es erfolgte denn auch tatsächlich die Verhaftung des Quartierwirtes **Rauer** und des Arbeiters **Christ** in der Angelegenheit. Bei der gestern in Anwesenheit einer Gerichtskommission aus Bautzen vorgenommenen Sektion wurden an der Leiche außer Strangulationsmalen am Halse keine Verletzungen gefunden. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß doch ein Selbstmord vorliegt.

Vom russisch-japanischen Kriege.

Die vom Kriegsschauplatz eingehenden Nachrichten verstärken die Sorge um den russischen Westflügel und die rückwärtigen Verbindungen der Armee. Die Japaner haben nach Meldungen der Landesein-

wohner schon jetzt sehr bedeutende Depots von Vorräten auf dem Wege von Simninting nach Bizjar und selbst in der Richtung nach Chailar angelegt. In jener Gegend sollen sogar 60,000 Tschuntschusen, darunter viele chinesische Soldaten, mit japanischen Instruktionsoffizieren unter Waffen stehen. Wir wiesen bereits darauf hin, daß sich der russischen Armee und ihrer Begleiter, ähnlich wie es sonst in der Kriegsgeschichte nach schweren Niederlagen vorgekommen ist, eine Angststimmung bemächtigt hat, die die Gefahren vielleicht übertriebt. Chailar liegt etwa 600 Kilometer nordwestlich von Charbin an der Bahn; die Grenzen der Mandchurei, der Mongolei und der sibirischen Provinz Transbaikalien treffen in der Nähe zusammen. Eine Unterbrechung der Bahn in dieser Gegend wäre natürlich von folgenreichster Bedeutung für die Existenz der russischen Armee.

Sehr charakteristisch ist, was der Kriegskorrespondent der „Nowoje Wremja“ über die Volkstimmung in Rußland und in Japan berichtet: Er sagt u. a.: Auf der einen Seite sehen wir eine Nation von glühendem Patriotismus durchdrungen, welche sich der gewaltigen Bedeutung des Krieges voll bewußt ist. Wir haben in Japan ein Land vor uns, wo alle Universitäten geschlossen sind, nicht etwa irgend welcher Proteste gegen den Krieg wegen, sondern weil die ganze Jugend in den Krieg gezogen ist. Andererseits sehen wir eine Nation vor uns, die diesen Krieg nicht begreift und sich ihm gegenüber feindselig verhält. Sie benutzt die schwere Zeit, um mit Forderungen nach mehr Freiheit vorzutreten, deren das Volk ohne Zweifel bedarf. Aber wäre es nicht angebracht, diese Freiheiten nach dem Kriege zu fordern? Wir haben ein Land vor uns, das völlig mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt ist und nur bei irgend einer Niederlage an seine Armee denkt und sie mit Schimpfreden überschüttet und ihr unzählige Proklamationen schickt, sich den Japanern gefangen zu geben und den Krieg aufzuheben. Nicht einmal die Japaner haben derart gemeine Proklamationen geschickt, wie wir sie von Rußland erhalten! Wenn ganz Rußland tatsächlich keinen Krieg, sondern einen schmachvollen Frieden will, so ist es nutzlos, weiter zu kämpfen, denn die Armee kann unter solchen Bedingungen nicht siegen. Rußland muß seine Armee durch mehr Interesse erwärmen und nicht über die Leute herfallen, die ihr Blut fürs Vaterland opfern. Dann werden wir trotz aller ungünstigen Verhältnisse auch siegen und werden im festen Vertrauen auf unser Land in den Tod gehen und es sterbend segnen. Ein Land, das selbst nichts tut, hat kein Recht, mit Ansprüchen an seine Armee heranzutreten und dieselbe zu beschimpfen.

Ueber Futterpflanzen.

Von **Schirmer-Reuhaus** bei Paupitzsch.

(Nachdruck verboten.)

In den Zeitungen werden jetzt in allen Tonarten Grünfütterpflanzen angepriesen, die durch Schnellwüchsigkeit sich auszeichnen und schon im zeitigsten Frühjahr reichliches Futter bieten sollen. Die Auswahl ist eine so mannigfaltige, daß jeder denkende Landwirt sich zu überlegen hat, welche Futterpflanze für seine wirtschaftlichen Verhältnisse die passendste sei.

Als eine schnell wachsende Pflanze gilt der weiße Senf (*Sinapis alba*). Der Senf wächst so ziemlich auf jedem Boden. Wegen Frost ist er jedoch sehr empfindlich; die Aussaat kann infolge dessen nicht vor Mitte Mai erfolgen, denn bei dem geringsten Frost erfriert er.

Serabella — *Ornithopus sativus* — hat eine zu lange Vegetation und gibt erst im Juli Grünfütter.

Deffretich und Buchweizen sind auch gegen Frost sehr empfindlich, aber im Gemenge mit Senf Ende

Uebertretungen der Sperre werden auf Grund von § 1 der Verordnung, den Verkehr auf öffentlichen Wegen betreffend, vom 9. Juli 1872 bestraft.

Radebeul, am 28. März 1905.

Der Gemeindevorstand.

Werner.

[15]

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 bez. § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber der Steuerzettel nicht hat behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei den hiesigen Ortssteuereinnahmen anzumelden.

Goppeln, Golberoda, Gaustritz und Babisnau, den 6. März 1905.

Die Gemeindevorstände daselbst.

Lohmann. Wojan. Franz. Kürbis.

[13]

Bekanntmachung.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuerberechnung den Beitragspflichtigen bekannt gemacht worden sind, werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 46 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 in Verbindung mit § 28 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 alle Personen, welche in den unten bezeichneten Orten ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen aber die betreffenden Steuerzettel nicht haben behändigt werden können, aufgefordert, wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses sich bei den unterzeichneten Gemeindevorständen anzumelden.

Brabschütz, Leuteritz, Werbitz, Podemus, Oberwartha, Rennersdorf, Schulze, Scheide, Trobisch, Garte, Voigt, Barth, am 28. März 1905.

[9]

Mai bestellt, geben alle drei Pflanzen ein schnellwüchsiges Futter. Zur Aussaat nehme man ein Drittel der Vollsaat. Will man nach dem Abernten des Gemenges auf gleicher Stelle schon eine zweite Futterpflanze stehen haben, so menge man zu der oben erwähnten Mischsaat noch 120 Kg. Zottelwiden (*vicia villosa*) pro Hektar zu. Nach dem Abernten der anderen Pflanzen gedeiht diese Pflanze aufs Beste und gibt ein vorzügliches schmackhaftes Futter.

Wer im Herbst vorsorglich war, hat jetzt sein zeitiges Grünfütter schon auf dem Felde stehen. Die Zottelwiden, verschiedenlich mit Johannisbroggen, Intarnatke auch mit Raps und Wintererbsen ausgesät, sind gut durch den Winter gekommen. Wo nicht Kraft genug im Boden ist und im Spätherbst nicht Thomaschlacke und schwefelreiches Ammoniak gestreut wurde, rate ich dringend, sofort mit Superphosphat und Chilisalpeter, nötigenfalls wiederholt, in kleinen Gaben nachzuhelfen. Dieses Mittel hat sich zum Erzielen eines zeitigen Grünfütters — und das gebrauchen wir dieses Jahr — immer bewährt. Mit Chilisalpeter komme man nicht zu spät, nicht erst im April. Die Düngung könnte sonst, falls nicht reichlich Niederschläge fallen, bei Verfüterung des Grüns, schädlich auf die Tiere wirken.

Den Teichwirten, die in ihren Teichen Mohr und Schilf haben, empfehle ich, dies zeitig unter Wasser zu schneiden.

Man erhält ein nahrhaftes Futter und dient den Fischereizwecken.

Zum Schluß weise ich auf meine früheren Ausführungen, betreffend Aufbesserung der Wiesen, Weiden, Klee- und Luzernens-Schläge hin. Es ist jetzt Zeit, diese durch leichtlösliche Düngemittel wie Superphosphat und Salpeter aufzubessern. Wenigstens ist es auch hier geraten, die Gaben Ende März zu geben als damit bis in den April hinein zu warten. Man kann etwas später mit dieser Düngung kommen, als bei der Zottelwilde, da diese die früheste Futterpflanze ist.

Tages-Ereignisse.

Berlin. In der Nacht zum 28. d. M. versuchte der Arbeiter **Friedrich Länger**, um seiner auf ihn wartenden Frau zu entkommen, sich aus dem Fenster der im dritten Stock des Hauses Elisabethstraße 62 belegenen Wohnung einer unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehenden Person an einem Strick in den Hof hinabzulassen. Das Seil riß jedoch sofort und Länger stürzte in die Tiefe, wobei er außer einem Knöchelbruch schwere innere Verletzungen erlitt.

Görlitz. Der Prozeß wegen der Unterschlagungen von Eisenbahnmaterialeien wurde gestern nach sechstägiger Verhandlung infolge des Geständnisses der Angeklagten früher, als man erwartet hatte, zu Ende geführt. Das Urteil lautete gegen den Kaufmann **Friedberg** auf 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, gegen den Eisenbahnzeichner **Passarge** und den Materialienverwalter **Schiemeny** auf je 1 1/2 Jahre Gefängnis, gegen den Materialienverwalter **Büttner** auf 1 Jahr Gefängnis und gegen die Arbeiter **Siegmund, Rüder, Wolf** und **Schwarz** auf je 6 Wochen Gefängnis. Der Materialienverwalter **Frank** wurde freigesprochen.

Halle. Auf dem Rittergut **Benkendorf** erkrankte ein Sachseingänger an schwarzen Pocken. Durch die Klinik in Halle wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Karlsruhe. Hier hat sich ein 13-jähriger Schüler erhängt, weil sein Vater ihm das Zeichnen, das er leidenschaftlich liebte, unterlag hatte.

Bamberg. Auf sonderbare Art verunglückte die Bauersfrau **Röhler** von **Wöffenheim** in Unterfranken. Sie

sammelte bei Sachsenheim am Flusse Wern Steine auf einem Acker und lud damit ihren Hufelkorb. Als sie die Steine nach rückwärts in den Fluß verladen wollte, wurde sie von der Last ins Wasser gezogen und ertrank.

— **Trier.** Von den an den schwarzen Boden erkrankten italienischen Bahnarbeitern sind eine Frau und ein Kind gestorben; bisher sind 16 Erkrankte in den Baracken untergebracht.

— **Brag.** Nachdem der Friedhof nächst der Alt-Oßegger Pfarrkirche aufgelassen wurde, hat die Gemeinde beschlossen, dessen nördlichen Teil, wo sich das Mausoleum des am 22. Juni 1802 verstorbenen sächsischen Prinzen Josef befindet, zu ebnen und mit Lindenbäumen zu bepflanzen.

— **Einer rätselhaften Kinder-Epidemie** ist in Neudorf i. V. fast der ganze Viehbestand des Landwirts Johann Liebl zum Opfer gefallen. Der Landes-Veterinär-Referent fand alle inneren Organe gesund. Eine weitere Untersuchung dürfte die rätselhafteste Erkrankung wohl aufklären. — Der 39 Jahre alte verheiratete Postmeister Josef Kobya, der ein Postamt in Kohnhaupt bei Pfraumberg verwaltete, meldete sich bei der Post- und Telegraphen-Direktion und zeigte an, daß er 1520 Kronen und 800 Mark veruntreut habe. Er wurde der Polizei übergeben. Kobya bezeichnet große Not als den Beweggrund zu seiner Tat.

— **New-York.** Ghesler-Rousseau, der seinerzeit die Höllemaschine auf dem Dampfer „Umbria“ niederlegte und das Attentat auf das Denkmal Friedrichs des Großen in Washington verübte, wurde wegen des ersten Verbrechens für schuldig erkannt. Rousseau hat eine aufsehenerregende Erklärung über die Sprengung des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ abgegeben, die den Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges beschleunigte. Rousseau sagte aus, er sei für die kubanischen Aufständischen mit der Anfertigung von Bomben beschäftigt gewesen, durch die die spanischen Kriegsschiffe zerstört werden sollten. Ein kubanischer Mitterschwörer habe irtümlicherweise in der Dunkelheit eine Mine an der „Maine“ befestigt. Als das Schiff zerstört wurde, habe der Kubaner seinen Fretum bemerkt und Selbstmord begangen.

Aus der Geschäftswelt.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Extrabeilage des bekannten Manufaktur-, Modewaren- und Konfektionshauses Siegfried Schlessinger, Dresden, König Johann-Strasse 6, bei, auf welche wir unsere geehrten Leserinnen besonders aufmerksam machen. Die Firma hält zur Frühjahr- und Sommer Saison ein reich assortiertes Lager sämtlicher Damenkonfektion und ist durch Reichhaltigkeit in der Auswahl in der Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden und dem Geschmack und Bedürfnis ihrer Kundschaft in weitestgehender Weise entgegenkommen zu können. Schmitze und Fassons, die sich auch in mittleren und billigen Preislagen durch Schick und tadellosen Sitz auszeichnen, sind die vorzüglichsten und nach der allerneuesten Mode. Für Gebiegenheit der Stoffe sowie beste Verarbeitung bürgt der gute Ruf des Hauses und ist für reelle und billige Bedienung bestens gesorgt. Man besichtige die Schaufenster, worin die letzten Mode-Neuheiten ausgestellt sind.

Handel, Industrie und Verkehr.

§ Der Jahresbericht der Dresdner Börse von 1904 führt aus: Die schon im Geschäftsbericht des Jahres 1903 erwähnte Besserung der wirtschaftlichen Lage hat angehalten; die Bewegung der Kurse zeigte fast durchgehend eine steigende Tendenz. Der Grund dazu liegt in der erfahrungsgemäß in Zeiten wirtschaftlicher Besserung auftretenden zu optimistischen Auffassung der Zukunft durch das Publikum; es wäre wünschenswert, um starke Rückschläge zu vermeiden, daß beizeiten die Unternehmungslust etwas mehr zurückgehalten würde. Das Geschäftsjahr brachte auch in seinem Verlaufe die seit langem erstrebte Novelle zum Börsengesetz. Wenn diese Gesetz wird, entspräche das damit Erreichte allerdings nicht

annähernd dem, was als unbedingt erforderlich zu einer gedeihlichen Entwicklung des Bank- und Bankierstandes bezeichnet werden muß. Es bleibt daher für den Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes in dieser Richtung noch ein großes Arbeitsgebiet offen. Erweitert hat sich der Börsenvorstand im Interesse der gedeihlichen Weiterentwicklung aller mittleren und kleineren Börsen im Sinne einer Aenderung der Zulassungsbestimmungen, soweit die großen ausländischen Rentenanstalten in Frage kommen, bei den zuständigen Behörden bemüht und auch entsprechende Anträge auf dem Bankiertage in Berlin gestellt, ohne bei der Reichsregierung Erfolg erzielt zu haben. Im Berichtsjahre wurden 43 verschiedene Wertpapiere (Aktien und Rentenpapiere) zum Handel und zur Notiz an der Dresdner Börse zugelassen. In der Bilanz steht das Börsengebäude mit 400,000 M., das Anteilskonto mit 139,500 M., das Referendarkonto mit 282,561 M.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Großenhainer Schweinemarke standen gestern 174 Schweine und 317 Ferkel zum Verkauf. Preis eines Schweines 30 bis 70 M., eines Ferkels 8 bis 25 M.

— **Gesellschaftsreisen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.** Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft wird im Jahre 1905 zwei Gesellschaftsreisen veranstalten. Die eine wird eine Inlandsreise sein und sich an die 19. Wanderausstellung der Gesellschaft, die vom 29. Juni bis zum 4. Juli 1905 in München stattfinden wird, anschließen. Als Reisegebiet ist das Königreich Württemberg und das Schwarzwaldgebiet im Großherzogtum Baden in Aussicht genommen. — Die zweite Reise wird nach Dänemark und Schweden gehen. Als Zeitpunkt für diese Reise wird die Zeit der Ernte, also der Monat August, in Aussicht genommen. Die Reise wird in den ersten Tagen des Monats durch Dänemark ihren Anfang nehmen und hier etwa vier Tage beanspruchen. Für die Fahrt durch Schweden ist eine Zeit von acht Tagen in Aussicht genommen, und zwar werden die nördlichsten Punkte, die besucht werden, Stockholm und Upsala sein. Eine besonders genaue Besichtigung ist für die landwirtschaftlich auf hoher Stufe stehende Provinz Schonen in Südschweden geplant.

— **Eggen und Walzen der Saaten im Frühjahr.** Ist im Frühjahr die Oberkrume noch winterhart oder verschlossen, so daß sie die atmosphärischen Einwirkungen absperrt, so sind die Saaten gründlich zu eggen. Das Eggen muß gründlich geschehen, denn ein leichtes, oberflächliches Eggen bringt nicht die geringste Wirkung hervor. Mögen bei diesem Eggen Pflanzen ausgerissen werden, so ist das nicht von Bedeutung, weil die stehen gebliebenen Pflanzen sich hierdurch um so besser bestocken und dadurch den Verlust reichlich ersetzen. Doch muß diese Arbeit möglichst zeitig und bei trockenem Boden vorgenommen werden. Sind die Wurzelstöcke im Frühjahr durch den Frost herausgegangen, und ist der Boden durch denselben sehr lose geworden, so muß eine schwere Walze anstatt der Egge in Anwendung gebracht werden. Je leichter der Boden, je wichtiger ist dies. Natürlich darf dasselbe nur bei trockenem Boden vorgenommen werden.

— **Welches ist das beste Kraftfutter, um viel und gute Milch zu erzeugen?** Von den gebräuchlichen Kraftfuttermitteln bei der Ernährung des Milchviehes haben sich Palmkuchen und Koloakuchen als besonders gut bewährt, um den Fettgehalt der Milch zu erhöhen. Die Milchmenge wird dabei nicht wesentlich gesteigert. Auf die Milchmenge wirken wasserreiche Grünfuttermittel mehr ein als die Kraftfuttermittel. Wenn kein Grünfutter zur Verfügung steht, namentlich frische Bietreber, Kartoffel- und Getreideschlenpe, Rübenblätter in eingesäuertem Zustande und Schnitzel. Die Futtermittleration muß selbstverständlich dabei den vorgeschriebenen Gehalt an Nährstoffen haben.

— Für die Anpflanzung von Johannis- und Stachelbeer-Hochstämmchen sprechen folgende Vorteile: 1. Nehmen sie in kleinen Hausgärten nicht den

Raum ein wie die Strauchform und ihr Ertrag ist dabei doch ein relativ hoher. 2. Ist die Bodenbearbeitung und Kultur von Gemüsen, Erdbeeren etc. in ihrer nächsten Nähe ermöglicht und erstere in keiner Weise erschwert. 3. Ist das Pflücken sehr bequem, der Schnitt leicht auszuführen und läßt sich ungeziefer leichter beobachten und vertilgen. 4. Werden die Früchte nicht beschmutzt und da Luft und Licht viel leichter zu ihnen gelangen, bilden sie sich vollkommen aus. Die Behandlung weicht dabei nicht von der Strauchform ab, nur sind sie in jeder Beziehung sorgfältiger zu pflegen, wenn man an ihnen sogenannte Schafrüchte erzielen will.

— **Zur besseren Pflege der Ferkel** ist es notwendig, dieselben in eigenem Stalle zu halten und nicht bei dem Mutter Schweine zu lassen. Sie entwickeln sich viel kräftiger und rascher, weil das für sie bestimmte Futter ihnen zugute kommt, während sonst das Mutter Schwein den Hauptteil wegnimmt.

— **Zum Brüten eignen sich** nur Eier, welche nicht über 20 Tage alt und durch einen gesunden, kräftigen, nicht über vier Jahre alten Hahn befruchtet sind. Auf je 8—10 Hühner ist ein Hahn erforderlich und muß die Begattung mindestens 8—10 Tage vor dem Legen des Eies erfolgt sein. Es ist vorteilhaft, wenn zu gleicher Zeit mehrere Hühner brüten, damit man, im Falle in einem Gelege mehrere Eier verderben, den Rest unter die übrigen verteilen und der freigeordneten Bräterin ein neues Gelege unterbreiten kann.

Gemeinnütziges.

— **Gegen hartnäckigen Katarrh und Husten.** Man läßt sich aus einer Brauerei 1 Liter ungehopften Malzabud holen und löst ihn mit 560 Gramm Kanbinder bis zur Hälfte ein. Dieser Absud wird, wenn man ihn nicht sogleich verbraucht, erkalten gelassen, in gut verschlossenen Flaschen oder Gläsern aufbewahrt und teelöffelweise eingenommen.

— **Verwendung der Zigarettenasche.** Zigarettenasche soll niemals weggeworfen werden! Sie ist ein vorzügliches Putzmittel für alle Metalle. Sind diese mit größeren Flecken behaftet, so vermischt man die Asche mit einigen Tropfen reinen Petroleums, läßt sie einige Augenblicke auf den betr. Stellen liegen, verreibt sie dann, spült mit lauwarmem Wasser nach und poliert die Gegenstände mit einem reinen Wolltuche. Auch feine Schmuckgegenstände von Gold und Silber kann man mit Zigarettenasche gut reinigen. Schließlich lassen sich weiße Flecke, die durch Hinfällen heißer Gefäße auf Möbeln entstanden, mit Asche leicht beseitigen: Die mit Petroleum angerührte Masse wird auf die Flecken getupft, nach einiger Zeit mit einem über einer brennenden Lampe geschwärzten Kork tüchtig verrieben, bis die Flecke fort sind, und dann weggewischt. Danach behandelt man die Stellen erst mit einem Vebertuche und lauem Wasser, dann mit Wobeltinktur und einem Leinwandlappchen. Zuletzt werden sie mit einem Flanelltuche blank gerieben.

— **Apfelsinenschalen kandiert.** Nachdem die in beliebige Streifen geschnittene Schale in Wasser weich gekocht ist, legt man sie in kaltes Wasser und nach einigen Stunden zum Abtropfen auf einen Durchschlag, löst die Schalen alsdann in dickflüssigem Zucker, bis sie durchsichtig sind und der Zucker anfängt trocken zu werden, legt sie auf eine größere mit Zucker leicht bestreute Schüssel und läßt sie völlig trocken werden. Die kandierten Schalen schmecken recht gut, auch kann man sie zum Garnieren verschiedener Speisen verwenden.

— **Blumentohluppe.** Mit einigen Eßlöffeln Mehl, etwas Butter eine weiße Mehlchwitze bereitet, mit Fleischbrühe aufgefüllt. (Zur Herstellung derselben können alle Knochen, Geflügel, dergl. Abgänge, nur keine Geflügelhaut und kein Wildfleisch und -knochen verwendet werden.) Die Knochen werden zerhackt, abends vorher eingeweicht, in demselben Wasser am Tage des Gebrauchs 6—8 Stunden mit viel Wurzelwerk ausgekocht. Die mit dieser Fleischbrühe aufgefüllte Suppe lasse gut durchkochen, legiere mit einigen

Privat-Bekanntmachungen.

Wer nach Dresden kommt, behufs Einkauf für Damen-Mäntel

versäume nicht das größte Spezial-Haus

L. Goldmann

am Altmarkt aufzusuchen!



L. Goldmann, Dresden. Billige, feste Preise.

Die **30. Dresdner Pferde-Ausstellung** findet statt am 13., 14. und 15. Mai 1905 in **Dresden-Seidnitz.**

Anmeldungen umgehend erbeten: **Dresden, Maximilians-Allee 3.**

Ziehung der Ausstellungs-Lotterie am 15. Mai d. J.

Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.

Gute dänische Pferde, egale Paare, gute Einspanner und Tauschpferde. (siehe ein paar egale 6-jähr. Fuchse (aus Privatband) stehen zum Verkauf. Dresden, Niedergraben, neben „Stadt Baugen“. Telefon 5825.)

Saatkartoffeln treffen Freitag auf Bahnhof Cosselbaude ein.

Wohrere Zentner Rotklee Samen hat zu verkaufen Gompitz, Gut Nr. 7.

Eigelt, etwas süßer Sahne, unmittelbar vor dem Anrichten einige Pfeffer gemischten Parmesanölse durchgerührt, am einfachsten geschieht dies gleich in der Suppenthaler.

Warme die Braten nicht auf! Aufgewärmter Braten ist hart und infolge dessen schwer verdaulich; er hat auch bedeutend an Saft, Kraft und Wohlgeschmack durch das Wärmen verloren. Kalt hingegen ist jeder Braten leicht verdaulich und bekommt Gesunden wie Kranken gleich gut.

Lenzbotschaft.

Keine Verge, jubelnd wieder
Steigt du selig himmelan!
Immer halten deine Lieder
Dich im holden Lenzesbann.

Und du strömst mit voller Kehle,
Was dein Herz an Sonne weiß, —
Deine ganze, reue Seele
Aus in Gottes Lob und Preis.

Singe mir die selbe Kunde
Tief ins Herz, du Lenzprophet,
Dass auch mir die Frühlingstunde
Ungefragt nicht vergeht!

Vermischtes.

* Das Ende vom Liede. In München wurde dieser Tage ein junger Kaufmann in die psychiatrische Klinik geschafft, der sich seit Karneval betrunken in der Stadt herumgetrieben hatte, nie mehr nächsten geworden war und einen Lobsuchtsanfall bekam, als er sich vergangen Freitag schlieflich zu Hause einfinden und dort mit Vorwürfen empfangen wurde. Im Hofbrauhaus war er abends stets der letzte Gast, der mit fanatischer Gewalt entfernt werden mußte. Er räumte sich, in seinem Bett mehr geschlafen zu haben seit Fastnacht, hatte aber immer noch Geld und trank seinen Stiefel weiter, bis ihn die Neuz zu spät erfasste.

* Ein vorsichtiger Spießhube war, wie aus dem Bericht zu ersehen ist, ein Dieb, der aus der Wohnung eines Zahnarztes eine Kassetten mit Bargeld und zwei Sparbüchern im Werte von einigen tausend Mark stahl. Nicht wenig erstaunte der Bestohlene, als ihm die Sparbüchlein durch die Post wieder zurückgeschickt wurden. Der Räuber, der sich in seinem Begleiterschreiben Druckknappen bedient hatte, bemerkte, daß er für die Bücher keine Verwendung habe; das Bargeld könne er aber gut brauchen.

Von Duisburg nach Köln zu Fuß in 13 1/2 Stunden. Ein Duisburger Rehrgermeister mit dem anständigen Gewicht von 235 Pfd. hatte um 1000 M. gewettet, die 66 Kilometer lange Strecke Duisburg-Köln in 14 1/2 Stunden zu Fuß zurückzulegen unter ausschließlicher Benutzung von Landstraßen. Trotzdem er sich die Hüfte durchgelaufen hatte, gewann er die Wette glänzend, da er nach 3/4 Stunde vor Ablauf der festgesetzten Frist am Ziele der festen Rheinbrücke in Köln, eintraf.

* Große Trockenheit herrscht in Mittelböhmen, die sogar in manchen Gegenden noch ärger ist als im letzten Sommer. Die Niederschlagsmenge in den Monaten November bis Februar, die sogenannte Winterfeuchte, war äußerst gering. Die Folgen dieser Zustände erfüllen die Landwirte mit großer Besorgnis. Der Boden ist steinhart und kann nicht gedreht werden, viele Brunnen sind ohne Wasser und müssen vertieft werden. Wenn nicht bald ausgiebige Niederschläge eintreten, so hat man in Böhmen mit einer Kalamität zu kämpfen, deren Tragweite kaum zu ermessen ist.

* Eine schlechte Apfelsinenernte infolge der anfangs dieses Jahres in Südeuropa aufgetretenen enormen Kälte stellt ein Nizza-Bericht des „Evening Standard“ in Aussicht. Die Ernte an der Riviera sei fast ganz beschädigt worden und die spanischen Lieferungen nach Marseille ließen quantitativ und qualitativ vieles zu wünschen übrig. Gewöhnlich pflügen in einer Saison

täglich Schiffsladungen aus Spanien an der Riviera einzutreffen und wenigstens 50 Ladungen gehen während der Saison nach Marseille für die verschiedenen europäischen Märkte. In diesem Jahre sind aber nur drei Ladungen dort eingetroffen und nur noch einige wenige mehr werden erwartet. In Frankreich, Spanien und Italien sind nach sachmännischen Schätzungen ungefähr 75 Prozent der Ernte durch die Kälte zerstört worden, die herangereisten Früchte sind trocken und wenig schmackhaft.

* Durch das Erscheinen einer neuen Insel hat Japan einen, wahrscheinlich allerdings nur vorübergehenden Zuwachs seines Territorialbestandes erhalten. Im November vorigen Jahres begannen sich in der Nähe der zu der Rin-Kin-Kette gehörigen Bonin-Insel Meeresbewegungen zu zeigen, die nur auf unterseeische Vorgänge zurückzuführen waren. Gegen Ende des Monats wurde von Bewohnern der benachbarten Iwo-Insel weißer und schwarzer Rauch beobachtet, der aus dem Meere aufsteigen schien und eine große Ausdehnung annahm. Am 5. Dezember erschien das erste feste Land über dem Meeresspiegel und vergrößerte sich in den nächsten Tagen zusehends unter lebhaften Raucherscheinungen, deren Farbe von Dunkelgrau bis zu leuchtendem Rot wechselte. Eine neue Erhebung erfolgte im Januar, wodurch der westliche Teil der Insel hügelartig gegenüber dem übrigen Land emporgehoben wurde. Nachdem die offenbar vulkanische Eruption beendet schien, untersuchten Bewohner der Iwo-Insel das neue Land und stellten fest, daß eine Insel von etwa 4400 Meter Umfang und 480 Fuß Höhe über dem Meeresspiegel entstanden war. Der Boden erwies sich durchgehend als festig und war an verschiedenen Stellen mit einer dicken Erdschicht bedeckt. Auf dem höchsten Punkte der Nishima genannten Insel wurde eine japanische Fahne gehißt und die Insel für Japan in Besitz genommen. — Ähnliche, auf vulkanische Vorgänge zurückzuführende Inselbildungen sind in neuerer Zeit verschiedentlich beobachtet worden. So erschien im Jahre 1831 im Mitteländischen Meere eine neue Insel, die von den Engländern Graham-Insel genannt und auch von England, obwohl ein Rechtstitel für ein solches Vorgehen zweifellos nicht vorhanden war, sogleich in Besitz genommen wurde. Die Freude dauerte indes nicht lange, denn bald darauf begruben gewaltige Stürme den neuen Meeressünder und die englische Flagge mit ihm unter den Wellen. Andererseits sind die in den Jahren 1795 und 1883 in der Bering-Strasse neu erschienenen Inseln noch heute vorhanden. Welches Schicksal die Nishima-Insel haben wird, läßt sich also schwer sagen. Soviel aber ist gewiß, daß submarine vulkanische Vorgänge als die Ursachen solcher Erscheinungen anzusehen sind. Von welcher Gewalt, Ausdehnung und Wirkung derartige unterseeische Einflüsse sein können, erfährt der amerikanische Frachtdampfer „Watovee“, der im Jahre 1868 in der Nähe der vielfach durch Erderschütterungen heimgesuchten peruanischen Stadt Arica an der südamerikanischen Westküste von einer mächtigen Flutwelle erfaßt und einige hundert Meter weit auf den Strand geworfen wurde. Dieselbe Flutwelle wurde 26 Stunden später auf der anderen Seite des Stillen Ozeans, in Hakodate, verspürt; sie hatte also die nahezu 12.200 Kilometer betragende Entfernung mit einer Schnelligkeit von 490 Kilometer in der Stunde oder 8 Kilometer in der Minute durchlaufen.

* Die höhere Tochter. Besuch: „Haben Sie den Budding selbst gemacht, gnädiges Fräulein?“ — Tochter des Hauses: „Nein — aber die Zeichnung hab ich dazu geliefert!“

Letzte Nachrichten.

— Se. Majestät der König reiste heute früh mit Sonderzug 8 Uhr 19 Min. ab Neustädter Bahnhof zu dem schon berichteten Besuche nach Oshag, Wernsdorf, Burgen und Dornreichenbach ab. In der Allerhöchsten Begleitung befanden sich die Herren Staatsminister von Reichs und General der Infanterie Freiherr von Hausen,

Oberstallmeister von Haug, Oberhoffjägermeister Freiherr von dem Busche-Streitborn, Czjellenzen, General à la suite Generalmajor von Altröck und Ordonanzoffizier, Hauptmann Richter. Mittags 1 1/2 Uhr fand bei Sr. Majestät im Königl. Jagdschloß Wernsdorf Tafel statt, zu der verschiedene Einladungen ergangen waren. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs erfolgt heute abend 10 Uhr 6 Min. Neustädter Bahnhof.

— Aus dem Polizeibericht. Aus Gram über die Untreue ihres Liebhabers versuchte vorgestern ein von auswärts hier zugereistes Dienstmädchen in einem Hause der Altstadt mittels Lysols sich zu vergiften. Ein in der Nähe befindlicher Arzt brachte ihr die erste Hilfe, worauf sie in das Siechenhaus übergeführt wurde.

Niederschlagsverhältnisse

der
Flußgebiete in der Dresdener Umgegend
in der
2. Dekade des März 1905.

Flußgebiet	beobachtet	normal	Abweichung
Elbtal	14	14	+ 0
Triebisch	13	16	- 3
Bereinigte Weißeritz	10	15	- 5
Wilde	18	21	- 3
Note	13	20	- 7
Lothwischbach	11	17	- 6
Rüglist	14	20	- 6
Gottleuba	13	19	- 6
Prießnitz	10	15	- 5
Wesenitz	15	17	- 2
Röder	11	14	- 3

Anmerkung: Die vorstehenden Zahlen bedeuten Millimeter oder Liter auf den Quadratmeter.

Theater-Repertoire.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)

Königliches Opernhaus (Altstadt).

Donnerstag, den 30. März: Rigoletto.
Freitag, den 31. März: VI. Sinfonie-Konzert. (Anf. 7 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus (Neustadt).

Donnerstag, den 30. März: Zum ersten Male: König Friedrich.
Freitag, den 31. März: Jahrmärkte in Pulsnitz.

Residenztheater.

Donnerstag, den 30. März: Das grobe Gemd.
Freitag, den 31. März: Der Wahrheitsmund.

Centraltheater.

Täglich Variété-Vorstellung. (Anfang 1/8 Uhr.)

Victoria-Salon.

Täglich Variété-Vorstellung. (Anfang 1/8 Uhr.)

Produktenpreise.

Rohweizen, 28. März. Weizen weiß, pro 85 Kilo, — R. — Pf. bis — R. — Pf., braun bez. alt — R. — Pf. bis — R. — Pf., neu 14 R. 30 Pf. bis 14 R. 50 Pf. Roggen alt 10 R. 60 Pf. bis 10 R. 75 Pf. Braugerste 10 R. 50 Pf. bis 11 R. 30 Pf. Hafer, bez. alt 0 R. — Pf. bis 0 R. — Pf., neu 6 R. 90 Pf. bis 7 R. — Pf. Gerste pro 50 Kilo 4 R. 25 Pf. bis 4 R. 50 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 2 R. 50 Pf. bis 2 R. 75 Pf. Gebundstroh pro 50 Kilo 2 R. — Pf. bis 2 R. 25 Pf. Kartoffeln, alt pro 50 Kilo — R. — Pf. bis — R. — Pf., neu 3 R. 50 Pf. bis 3 R. 75 Pf. Butter pro Kilo 2 R. 40 Pf. bis 2 R. 52 Pf. Eier pro Schod 3 R. — Pf. bis 3 R. 60 Pf. Ferkel pro Stück 10 R. — Pf. bis 17 R. 50 Pf.

Es lohnt sich auch von ausserhalb zu kommen!

Sofabezug, 4 m, 130 cm breit, 8 M., Tischgarnitur 10 u. 12 M., Roquette, 180 cm breit von 4,50 M. an, gepreßter Pläsch, Meter 2,50 M., Mohair-Pläsch, glatt, 2,50 M., Portieren-Garnitur, 3 teilig, reich gestickt, Tuch, 7 u. 9 M., Portieren-Garnitur, Pläsch, nur gute Qual., 3 teilig, 10 M., Tischdecke, riesengroß und breit, eleg. gestickt, 3,50 M., Paradedischbeete, Pläsch, 7,50 u. 10 M., Chaiselonguebeden, 8 M., Chaiselonguebeden, Pläsch, 3 m lang, 19 M., Portieren-Pläsch, 130 cm breit, 2,50 M., Portieren-Tuch, 150 cm breit, 1,50 M., ein Posten Sofabecken, 1,50 M., 1 großer Posten Teppich, Läuferstoffe, Bettvorlagen, Gardinen u. Stores sind sehr billig zu verkaufen.

Jahrmärkte-Sonntag geöffnet.

Starers Möbelstoff-Lager, Port.- u. Tischdecken-Fabrik., Pillnitzer Strasse 47, I., Haltestelle der gelben und roten Linie Cranachstraße.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies wird erreicht durch:

Stedenpferd • Milienmisch • Seife
Bergmann & Co., Nadebeul mit Schmalz: Stedenpferd.
St. 50 Pf. bei: Ernst Dreßler, Fritz Meyer und Löwen Drogerie in Pieschen, Heinrich Berner in Trachau, Bergmann & Co., König Johann-Strasse.

Schlacht-Pferde

zu höchsten Preisen kauft
Emil Schuster,
Rohschlächterei,
Dresden A., Elbberg 10.
Auch stelle bei Unglücksfällen meinen Transportwagen zur Verfügung. [6]

Pferde-Verkauf.
Zwei dunkelbraune 4-jährige Stuten, bänischer Schlag, stehen unter Garantie zum Verkauf in **Wilsdorf** bei Klotzsche. **Gustav Trepte.** [12]

Frühe
blassrote Rosen, Stella,
Kaiserkrone,
Juli, Ella, Sas,
Späte
Bruce, schottischer Nachbau,
Up to Date,
Magnum bonum,
Imperator, Prof. Marker
Saat-
Kartoffeln
offeriert billig
Ernst Schubart
Dresden, Wettiner Strasse 34.
Futterrüben,
150 Zentner, verkauft
Klostergut Oberwartha.

Ein Wurf
starke Ferkel
hat abgegeben **H. Lommatzsch** in
Dänichen Nr. 3. [18]
Blumenseidenpapier
24 Bogen 20 Pf. Dresden. Scheffelstr. 12.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Ida Frey in Leipzig mit Herrn Adolf Böhmisch in Freytagau — Fräul. Marie de Vahr in Döhlbergen mit Herrn Rudolf Pflesing in Langenreuthbach.
Gestorben: Herr Oswald Müller in Dresden (46 J.) — Herr Heinrich Bartholdi das. (57 J.) — Frau Emilie Agnes verm. Gumbold geb. Albrecht das. (81 J.) — Herr Heinrich August Lamm das. — Frau Martha Grubel geb. Gerich das. (83 J.) — Herr Hans Volkmann daselbst (88 J.) — Herr Ernst Robert Schulze daselbst — Fräul. Helene v. Wittig in Klein-Schadowitz (88 J.) — Herr Abraham Weiserowitsch in Leipzig (75 J.) — Herr Friedr. Karl Reibhardt das. — Herr Franz Felix Gorbö das. — Frau Theresie verm. Kleine geb. Volte das.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntabend, den 1. April, nachm. 2 Uhr, **Gesang** in der Kreuzkirche: „Jesus, meine Freude“, Motette in 11 Sätzen für fünfstimmigen Chor von Joh. Seb. Bach (Nr. 1-6 vor, 7-11 nach der Textvorlesung).

